

Buchbesprechung

Die Einführung der Swiss-DRGs in Schweizer Spitälern und deren Auswirkungen auf das schweizerische Gesundheitswesen

Autor: Dr. med. Peter Indra

Erschienen als Band 80 in der Schriftenreihe der Schweizerischen Gesellschaft für Gesundheitspolitik (SGGP), Zürich, 2004. Preis: Fr. 40.– für SGGP-Mitglieder, Fr. 52.– für Nichtmitglieder. ISBN 3-85707-80-3.

Der Autor Peter Indra beschäftigt sich in diesem Buch mit einem für die Schweiz hochaktuellen Thema, der Einführung von Diagnosis Related Groups (DRGs) in den Spitälern. Im Rahmen der im September 2004 verabschiedeten Botschaft des Bundesrates zur Spitalfinanzierung wird eine leistungsorientierte Finanzierung vorgeschlagen. Dabei erwähnt die Bundesregierung als mögliches Beispiel DRGs. Im Frühsommer 2004 ist ausserdem von verschiedenen wichtigen Akteuren des schweizerischen Gesundheitswesens der Verein Swiss DRG gegründet worden, der innert dreier Jahre ein Modell eines schweizweit einheitlichen, umfassenden Leistungsabteilungssystems für die Aufenthalte im stationären akut-somatischen Bereich bereitstellen soll.

Das profunde Wissen des Autors über DRGs kommt insbesondere in den Beschreibungen zu den ausländischen Systemen zum Ausdruck, die zudem trotz der technischen Komplexität der Materie auch sehr leserlich verfasst sind.

Von zentraler Bedeutung für diese Arbeit sind die Ausführungen über Anreize und mögliche Folgen der DRGs. Danach werden Erfahrungen verschiedener der eingangs dargestellten Länder erörtert. Die USA, Australien und Deutschland nehmen dabei einen wichtigen Raum ein. Nach den Gründen der Krankenversicherer für die Einführung von DRGs werden in einem

weiteren Kapitel Implikationen und Begleitmassnahmen bei der DRG-Einführung in der Schweiz erörtert. Diese Ausführungen bilden den eigentlichen Höhepunkt der Arbeit. Der Autor stellt dabei je eine Empfehlung pro behandeltes Thema dar, begründet diese mit den obendargestellten ausländischen Beispielen und thematisiert dabei auch Elemente, die angesichts der ausländischen Erfahrungen von äusserster Wichtigkeit sind, aber bisher in der Schweiz kaum diskutiert wurden. Dazu gehören beispielsweise die veränderten Anforderungen an die Rehabilitationseinrichtungen oder die morbiditätsorientierte Anpassung des Risikoausgleichs unter den Krankenversicherern. Insbesondere diesen Teil sollten sich nicht nur Ärztinnen und Ärzte, sondern auch Politiker, die eine Anpassung des Risikoausgleichs torpedieren, einmal zu Gemüte führen.

Nicht nur, aber gerade auch im Rahmen des Kapitels über die Implikationen aus Public-Health-Sicht zeigt der Autor, dass er selbst als Mitarbeiter eines grossen Krankenversicherers nicht einfach den Standpunkt seines Arbeitgebers einnimmt, sondern sehr wohl in der Lage ist, Public-Health-kongruent zu analysieren und zu argumentieren.

Gesamthaft gesehen stellt die Arbeit eine ausgezeichnete Einführung in die DRGs und die möglichen Auswirkungen auf das Gesundheitswesen dar. Die Arbeit ist klar strukturiert, weist einen roten Faden auf und ist ausserdem bis zur Erteilung des Druckauftrags auf den neuesten Stand gebracht. Dies zeigen insbesondere die Ausführungen zur deutschen und zur schweizerischen Situation.

Das Buch eignet sich als hervorragende Einstiegslektüre in die DRG-Thematik und gehört im deutschsprachigen Raum zu den besten, die ich zu dieser Thematik überhaupt je gelesen habe.

Dr. oec. HSG Willy Oggier, Zürich